

8. Rezensionen

Hommage an Münster – Hommage an Edith Stein

Oder: Edith Stein als »Fellow« in Cambridge – eine verpaßte Chance?

Lammers, Elisabeth: Als die Zukunft noch offen war. Edith Stein – das entscheidende Jahr in Münster. dialogverlag Münster, 2003, ISBN 3-933144-65-5, 222 Seiten, Hardcover € 19,90

Edith Steins Lebensweg führte sie in verschiedene deutsche Städte: Breslau, Göttingen, Freiburg, Bergzabern, Speyer, Münster, Köln. In Münster glaubte sie einen sicheren Ort gefunden zu haben, an dem sie ihre Begabung und ihre Berufung leben konnte: als wissenschaftliche Dozentin, zwar nicht in der Philosophie, aber doch immerhin in der Pädagogik. Ihre Aufgabe war es, katholische Intellektuelle (Lehrer und Verwaltungsangestellte für die Schulämter) auf Grundstrukturen von Menschenbildern hinzuweisen und eine fruchtbare Synthese zwischen christlicher Lehre und phänomenologischer Philosophie weiterzugeben. Die intensive Zeit der Jahre 1932/33, die Edith Stein am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster erlebte, waren nicht nur für Deutschland, sondern für den persönlichen Lebensweg Edith Steins von besonderer Bedeutung: In Münster entschied sie sich – nachdem sie von ihren Vorlesungen suspendiert war – zum Eintritt in den Karmel.

Die 17 Monate Edith Steins in Münster werden von Elisabeth Lammers in übersichtlichen Kapiteln dokumentiert. Sie stellt die Vorträge und Vorlesungen aus dieser Zeit in kurzen Zusammenfassungen dar. Leider nimmt sie die Veröffentlichung der pädagogischen Vorträge in ESGA 16 (Bildung und Entfaltung der Individualität, Freiburg 2001) nicht mehr wahr. So kommt sie in der Tabelle der Lebensdaten auch zu der Ungenauigkeit, Edith Stein habe erst ab 1928 Vorträge gehalten (während sie 1926 in Speyer und Kaiserslautern bereits über »Wahrheit und Klarheit im Unterricht und in der Erziehung« sprach). Ebenso fehlt bedauerlicherweise das Jahr 1999 in Lammers' Tabelle: das Jahr, in dem Edith Stein von Papst Johannes Paul II. zur Mit-Patronin Europas erhoben wurde.

Lammers läßt Edith Stein in längeren Briefzitatzen selbst zu Wort kommen, um die Zeit in Münster lebendig werden zu lassen. Das wichtigste Dokument aus dieser Zeit ist natürlich Steins Brief an Papst Pius XI. vom April 1933. Er wurde zwar nach Abschluß des Buches noch im Wortlaut eingefügt und mit dem Begleitschreiben des Erzbischofes Raphael Walzer von Beuron und mit der Antwort aus dem Vatikan (vermutlich von Kardinal Staatssekretär Eugen Pacelli) versehen, doch hält sich die Autorin mit einer Kommentierung zurück. Zentral für die Münsteraner Zeit hält Lammers dennoch gerade die politische Beobachtungsgabe Edith Steins, mit der sie die Auswirkungen der nationalsozialistischen Ideologie auf das Leben analysierte. Es ist ungewöhnlich, daß sie bereits im April 1933 den Mut faßte, den Papst um eine Stellungnahme gegen die Judenhetze zu bitten.

Aufschlußreich und besonders verdienstvoll ist für die Edith-Stein-Forschung der Hinweis von Frau Lammers, daß Edith Stein für ein Fellowship in Cambridge vorgeschlagen wurde. In einem Brief vom 21.3.1932 an den Münsteraner Philosophen Peter Wust erläutert Steins Philosophen-Freundin Hedwig Conrad-Martius diese Tatsache: »Augenblicklich bin ich ganz beschäftigt mit einer eventuellen Aussicht, die sich mir in Cambridge bieten könnte. Dort ist ein Research Fellowship ausgebaut für drei Jahre mit ziemlich großem Gehalt, also eine Art Studienplatz für akademische Frauen zum Zweck selbständiger Forschungsarbeit, hauptsächlich für Philosophinnen. Vielleicht hat Ihnen Dr. Edith Stein davon erzählt, denn an sie war von derjenigen, die das Fellowship die letzten drei Jahre inne hatte, zuerst die Aufmunterung zur Bewerbung gerichtet. Sie kannten sich persönlich, Frl. Stein hat dann gleich mich vorgeschlagen, da sie schon in Münster verpflichtet war.« (138f.) Diese Tatsache war den bisherigen Biographen Edith Steins verborgen geblieben. Sr. Amata Neyer, die Leiterin des Edith Stein Archivs Köln, entdeckte nun kürzlich in Edith Steins winzigem, fast unleserlich beschriebenen Adreßbüchlein im Kölner Archiv die Adresse einer Dr. Ellen Sommer, Newnham College, Cambridge. Es ist zu vermuten, daß die Freiin Ellen (oder Eleonore) Sommer-v. Seckendorff diese Bekannte ist, die Edith Stein eine Bewerbung in Cambridge vorgeschlagen hatte. Ein Brief von Ellen Sommer an Hedwig Conrad-Martius ist in deren Nachlaß in der Bayerischen Staatsbibliothek erhalten, in dem sie am 27.5.1932 aus Cambridge schreibt, daß sie noch nichts Genaues über den Ausgang der Vergabe des Sarah-Smithon-Fellowships wisse (das Conrad-Martius dann

schließlich doch nicht erhielt). Man kann nun immerhin davon ausgehen, daß Stein international doch stärker geschätzt wurde, als bisher bekannt war. Auch die Bitte Marvin Farbers, Edith Stein möge doch Gründungsmitglied der American Society of Phenomenology werden (ESGA 3, Br. 672, 9.5.1940), zeigt, wie sehr man sie doch als Original-Husserl-Schülerin hoch verehrte und auch noch während ihrer Zeit im Karmel einen wissenschaftlichen Beitrag von ihr erwartete (ESGA 17, Wege der Gotteserkenntnis). »Gerettet« hätte das befristete Stipendium in Cambridge Edith Stein keinesfalls, und sie scheint sich zu diesem Zeitpunkt ihrer Berufung für die »katholische Pädagogik« zu sicher gewesen zu sein, um die Münsteraner Dozentenstelle für eine international angesehene Stipendiatenstelle einzutauschen.

Elisabeth Lammers schafft mit ihrer Veröffentlichung zugleich eine Hommage an Edith Stein als auch eine an die Stadt Münster. Die Autorin sucht hier die Mitte zwischen einer historischen Recherche und einem Andachtsbüchlein, was ihr im Sinne einer modernen Hagiographie nicht immer gelingt. Immer wieder finden sich unnötig pathetische und sogar betuliche Stellen (»NN hat Steins Worte bestimmt nicht vergessen...«, »Was hat sie dem Kind in der Krippe anvertrauen wollen?«). Die Themen, die Lammers anschneidet, sind zahlreich; oft wechselt sie schnell von einem Vortragsthema zu Begegnungen in Münster, zur Wahl des Reichspräsidenten usw., so daß man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß hier lexikonartig gearbeitet wurde und dabei oft der rote Faden entglitten ist. Störend wirken auch die Fehler in den Eigennamen (»Juvisy« – nicht Jusivy – heißt der Tagungsort nahe bei Paris, den Stein 1932 anlässlich der Veranstaltung über Phänomenologie und Thomismus besuchte). Im Brief an Conrad-Martius (ESGA 2, Br. 245, 24.2.1933) heißt die zentrale Frage »Haben Sie schon einmal nachgedacht, was Pädagogik ist?« nicht wie Lammers schreibt, »was Philosophie ist«, denn darüber hatten die zwei zuvor sicher bereits ausführlich diskutiert. Insgesamt ist das Büchlein allerdings – mit den genannten Einschränkungen – zu empfehlen für diejenigen Leser, die sich entweder Edith Stein oder der Stadt Münster im Licht einer maßgeblichen Intellektuellen verpflichtet fühlen.

BEATE BECKMANN-ZÖLLER